Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 27 (1939)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N° 11 XXVII. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. November 1939

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.—; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Inhalt: Zum Schluß der Landesausstellung. — Aufruf von Frau General Guisan. — Soldatenweihnacht 1939. — Das Schweizervolk beschenkt seine Soldaten. — Mitteilung des Eidg. Kriegsernährungsamtes an die Schweizer Hausfrauen. — Zur Rationierung der Lebensmittel. — „Auf allen Linien einfacher werden". — Die Kriegswäscherei Bern. — Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. — Examen in der bernischen Haushaltungsschule am Fischerweg. — Aus den Sektionen. — 50 Jahre Sektion Stadt Luzern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins 1889—1939. — Das Problem der Hausangestellten in der Schweiz. — Hagebutten-Aktion. — Obstdörren bedeutet wertvolle Nahrungsmittel-Reserven schaffen! — Mollig warme Zimmer - trotz Verteuerung und Verknappung des Heizmaterials. — Brautstiftung. — Bücher. — Inserate.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Zum Schluss der Landesausstellung

Die Schweizerische Landesausstellung, unsere Landi, hat am 29. Oktober ihre Tore für immer geschlossen.

Nach der letzten naßkalten Winterwoche, wer hätte da nicht unwillkürlich an Scheffels Peter von Säckingens Verszeilen gedacht: « Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter, grau wie der Himmel, so steht vor mir die Welt ! » — Auch das viele Militär, das sich allerdings mit Behagen den geistigen und leiblichen Genüssen, die die Landesausstellung bot, hingab, mahnte dringlich an den Ernst unserer Zeit.

Und doch, was hat sie uns nicht alles geschenkt, unsere unvergeßliche, so wohldurchdachte, tiefsinnig angelegte Schweizerische Landesschau in Zürich !

Dankerfüllt und freudvoll lebt die Erinnerung an die ganze Anlage, an all das Geschaute und Genossene, das die Landi für einen jeden und jede unter uns bot, in uns weiter.

Die Höhenstraße, diese einzigartige Schöpfung, als lebendige Darstellung der Gründung und der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes und seines Volkes, wer könnte sie, der sie geschaut, je vergessen ?

Die Schweizergeschichte, von *Otto Baumberger* so wundervoll in einer Reihenfolge von Bildern wiedergegeben, bildete für alt und jung einen Anschauungsunterricht und ein Erlebnis einziger Art. So folgte auf das ruhige

Betrachten von Einzelheiten, das einer innern Sammlung gleichkam, immer wieder ein Höhepunkt, der den ganzen Menschen gefangen nahm, ja erschütterte. Die Halle mit den drei Kreuzen, die Wiedergabe des Bundesbriefes in den vier Landessprachen, die sinnreichen Plastiken, die jedes Schweizerherz so tief ergriffen, und die Fähnlein der 3000 Schweizergemeinden legten Zeugnis ab von Architekten und Künstlern, die die Volksseele verstanden und ihr Bleibendes zu schenken wußten.

Der gleiche Geist ging durch die ganze Ausstellung. Und wer das Glück hatte, daß ein wolkenloser blauer Himmel sich über den See, die Berge und das ganze Gelände spannte, der neigte sich dankerfüllt vor dem Weltenlenker, der unsere Heimat so reich gesegnet hat.

In die aufrichtige und warme Anerkennung und den Dank, die an der schönen Schlußfeier durch den bundesrätlichen und die regierungsrätlichen Sprecher und die andern Herren zum Ausdruck kamen, stimmen wir frohen Herzens ein und schließen ebenfalls mit dem Wunsche :

« Gott schütze unser liebes Vaterland ! »

M. Sch.-St.

Aufruf von Frau General Guisan

An Euch Schweizer Mütter !

Unsere Männer und Söhne stehen unter den Waffen. Ihre Verantwortung ist verschieden; und doch sind sie — vom General bis zum Füsilier — alle gleichgestellt in der Pflichterfüllung für die Heimat. Hochherzige Männer raten uns, dieses Gefühl der Gleichwertigkeit unter all denen zu wecken, die am Weihnachtstage unsere Grenzen bewachen.

Wollen wir Schweizerfrauen nicht auch zum Gelingen der « Soldatenweihnacht » beitragen ? — Erinnern wir uns der glücklichen Tage, da wir den Weihnachtsbaum liebevoll für unsere zu Männern herangewachsenen Buben schmückten ! Wünschet Ihr nicht, daß unsere Männer und Söhne selbst fern von ihren Lieben vom Hauche dieses heiligen Festes gestreift werden, daß sie sich am Weihnachtstage in Gedanken mit ihren Familien und mit dem ganzen Volke verbunden fühlen ?

Um unsere Soldaten im Namen des Schweizervolkes zu beschenken, wird eine Sammlung durchgeführt. Ist dieser Gedanke nicht köstlich ? Es handelt sich jetzt darum, ihn zu verwirklichen; und dafür braucht es Geld. Ihr habt vielleicht nicht viel; aber zuhinterst in einem Schublädlein oder in einem Käßlein findet Ihr doch eine mehr oder minder gewichtige Münze, die Ihr dieser Heimat schenkt, der unsere Soldaten gehören. Dieses kleine Opfer drückt nicht zu schwer, wenn Ihr daran denkt, wie seinetwegen Tausende und aber Tausende von Männern am Weihnachtstage mit lächelnden Lippen die Freude im Herzen tragen.

M. Guisan.

Soldatenweihnacht 1939

Die Fortdauer des Kriegszustandes fordert von unserm Volk weiterhin die schärfste Wachsamkeit. Es muß vorausgesehen werden, daß unsere Armee das Weihnachtsfest im Aktivdienst wird begehen müssen.

Ich habe deshalb angeordnet, daß für die Soldatenweihnacht 1939 ein nationaler Rahmen geschaffen wird, in dem sich die Schenkfreudigkeit unserer gesamten Bevölkerung unter der Devise auswirken kann : « Das Schweizervolk beschenkt seine Soldaten ! »

Mit der Durchführung der Sammelaktion und Vorbereitung der Weihnachtsbescherung für die Truppe habe ich Oberst W. Stammbach in Bern beauftragt. Die Aktion Soldatenweihnacht 1939 steht unter dem Patronat der « Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien ».

Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß unser ganzes Volk freudig das möglichste dazu beitragen wird, daß unsern wackern Soldaten ein frohes und beseligendes Christfest bereitet werden kann.

Der Oberbefehlshaber der Armee :
General Guisan.

Das Schweizervolk beschenkt seine Soldaten

An alle Sektionspräsidentinnen.

Sehr geehrte, gemeinnützige Schweizerfrauen !

Dem herzlichen Aufruf von Frau General Guisan und dem warmen Appell unseres Generals, Henri Guisan, wie demjenigen seines Beauftragten, Oberst Stammbach, Bern, wollen auch wir freudig Folge leisten.

Nun gilt es, in kürzester Zeit das nötige Geld zusammenzubringen, um jedem Wehrmann, der über die Weihnachtsfesttage im Aktivdienst steht, einen Gruß der Heimat zukommen zu lassen.

Auch wir Frauen sollen und wollen uns bei dieser schönen Aktion beteiligen, sind es doch vielfach unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder, die fern vom Daheim die Festzeit begehen müssen.

Wir lassen Ihnen direkt von Bern **Sammellisten** schicken, auf die die Gaben, ob klein oder groß, einzutragen sind.

Sofern keine kantonalen Postcheckstellen für diesen Zweck errichtet werden, so bitten wir Sie, liebe Frauen, die gesammelten Spenden direkt auf **Postcheckkonto III 7017 Bern,** « Soldatenweihnacht », einzubezahlen und die Sammellisten auch an das Bureau « Soldatenweihnacht 1939 », Oberst Stammbach, Bern, schicken zu wollen.

Bitte womöglich mit den kantonalen Organisationen zusammenzuarbeiten; sollten diese fehlen, so empfiehlt es sich, selbständig vorzugehen.

Es handelt sich um Hunderttausende von Weihnachtspäckli, die einheitlich und rechtzeitig in Bern zusammengestellt und verpackt sein müssen.

Gehen wir also unverzüglich ans Werk, wozu Ihnen besten Erfolg wünscht und herzlich dankt

im Namen des Zentralvorstandes,
die Präsidentin : **M. Schmidt-Stamm.**

Mitteilung des Eidg. Kriegsernährungsamtes an die Schweizer Hausfrauen

Die Oeffentlichkeit, insbesondere Presse und Radio, befassen sich in den letzten Wochen häufig mit der Frage der *Verwertung von Haushaltungsabfällen.* An einigen Orten sind schon neue Sammlungen organisiert, an andern dürften sie bevorstehen. Wir möchten unsern Mitarbeiterinnen daher folgendes zur Kenntnis bringen:

1. In den Kriegs-Wirtschaftsämtern befassen sich zwei Stellen mit den Fragen der Sammlung und Verwertung von Abfällen: *a)* die *Sektion für Düngerwesen und Abfallverwertung* des Eidgenössischen Kriegs-Ernährungsamtes, Effingerstraße 21, Bern, Chef: Herr *J. Landis* (Verwertung von Abfällen für Fütterungs- und Düngzwecke); *b)* das *Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt,* Bundesgasse 8, Bern. Verantwortlich für die Altstoffwirtschaft: Herr Ing. *W. Vogel* (Vorbereitung von Maßnahmen für rationelle Verwertung von technischen Altmaterialien und Abfällen). Beide Stellen, sowie die kantonalen Kriegs-Wirtschaftsämter stehen für Auskünfte zur Verfügung.

2. Die Sektion für Düngerwesen und Abfallverwertung hat am 26. Oktober eine *Wegleitung für die Sammlung und Verwertung fütterungstauglicher Abfälle* herausgegeben. Es handelt sich darin hauptsächlich um die *Gewinnung von Schweinefutter,* organisiert durch die Mäster gemeinsam mit den Gemeindebehörden.

Die *Organisation von Sammlungen* soll nicht von den Frauen ausgehen. Dagegen dürfen wir wohl *von den schweizerischen Hausfrauen,* die schon weitgehend Bereitschaft und guten Willen zur Mithilfe bei solchen Sammlungen an den Tag gelegt haben, *eine sorgfältige Mitwirkung* überall dort erwarten, wo solche Sammlungen in die Wege geleitet werden. Auf dem Lande, wo die Abfallsammlung für Fütterungszwecke üblich und gut organisiert ist, können sich die Frauen auch für die Organisation von Sammlungen zusammentun. *Der Schweizerische Landfrauenverein* macht in dieser Hinsicht unter seinen Mitgliedern Propaganda.

3. Im Vordergrund des Interesses steht zur Zeit die *Sammlung von Küchenabfällen* für Schweinefutter, Schweinetränke. Wenn diese Futtersammlung auch nützlich ist, sollten die Frauen doch in erster Linie darauf bedacht sein, *wenig Abfälle* zu machen und *Gemüse und Obst für die menschliche Nahrung so gut als möglich auszunützen* (zum Beispiel auch Dörren von Gemüse und Salatblättern zu Julienne, Auskochen von Gemüseresten für Suppen). *Jedenfalls sollten keine Speiseresten weggeworfen, sondern zu Suppen und Restenplatten verwendet werden.* In Kursen, Vorträgen, Zeitungen usf. sind die Rezepte für Restenverwendung in Erinnerung zu rufen.

4. *Die Sammlung von Schweinefutter* ist jedoch darum erwünscht, weil das Kraftfutter, von welchem normalerweise jährlich 700,000 Tonnen benötigt werden, nur zu 16 % aus der einheimischen Landwirtschaft stammt. Im Falle einer Verschlimmerung der Zufuhrschwierigkeiten müßten wir mit einem mehr oder weniger großen Ausfall an fremden Kraftfuttermitteln rechnen. Bei der sehr bescheidenen Kartoffelernte werden im Vergleich zu den letzten zwei Jahren viel weniger Futterkartoffeln zur Verfügung stehen. Auch die Mengen Futtermehl sind bedeutend kleiner, weil das Brotgetreide stärker ausgemahlen wird.

Für diese Ausfälle sollte Ersatz geschafft werden durch umfassendere Verwertung von Abfällen. Die Speiseabfälle der größeren Betriebe, der Hotels, Restaurants, Spitäler, werden schon seit Jahren als Schweinetränke verwendet. Wenn in Zukunft Abfälle auch aus privaten Haushaltungen gesammelt werden, so können viele tausend Zentner zusätzlichen Schweinefutters gewonnen und damit geholfen werden, die Fleischversorgung sicherzustellen.

Was wird dabei der einzelnen Haushaltung zugemutet?

Nicht viel! Nur das: *Jede Hausfrau achte peinlich darauf, daß schon in der Küche eine exakte Trennung in Kehricht und verwertbare Küchenabfälle vorgenommen werde.*

Papier, Draht, Blech und andere Metallteile, Glas- und Geschirrscherben, Lumpen, Kehricht usw. dürfen unbedingt *nicht in das Schweinefutter* kommen; solche können für die Tiere die ernstesten Folgen haben. Ebenso *verhängnisvoll* sind *Nadeln und Stecknadeln oder Teile davon.* Bei *Tischabfällen* ist darauf zu achten, daß *Knochen und Knochensplitter, die Steine von Steinobst* (Zwetschgen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche) *und Nußschalen* nicht zu den Fütterungsabfällen kommen, auch nicht Orangen-, Mandarinen- und Zitronenschalen.

Dagegen sind alle frischen Speiseresten und die beim Rüsten von Kartoffeln, Gemüse und Obst, beim Zubereiten von Fleisch usw. entstehenden Abfälle als Schweinefutter durchaus brauchbar. Kaffeesatz, Abwaschwasser und dergleichen soll man nicht beifügen. Fütterungsabfälle müssen fortlaufend in frischem, unverdorbenem Zustand abgeliefert werden.

Da aber heute Sparen erste Hausfrauenpflicht ist, wird man Abfälle zu vermeiden suchen (saubere Rüstabfälle von Gemüsen, wie zähe Blätter, Rippen und Strünke können in der Suppe ausgekocht, unberührte Brotresten zu Suppen oder Brotgerichten verwendet, und aus Speiseresten Suppen oder Restengerichte gemacht werden), so daß in den Schweinekübel wirklich nur das wandert, was im Haushalt nicht mehr verwertbar ist.

Wie ist die Sammlung der Abfälle zu bewerkstelligen?

Die Hausfrau verwende für die Aussonderung der Abfälle für Schweinefutter ein älteres Geschirr, Kesselein, Putzeimer, Abwaschgeschirr, Waschbecken oder dergleichen.

5. *Knochen* sollen gesondert aufbewahrt werden, da sie neben Knochenfett und Leim gemahlen ein wertvolles Düngemittel ergeben und die Bundesbehörden ihre Sammlung in nächster Zeit voraussichtlich anordnen werden, um damit ebenfalls eine Lücke in der Einfuhr auszufüllen.

6. *Die Sammlung technischer Abfälle,* wie Lumpen, Papier, Zinntuben und Blechbüchsen, wird in nächster Zeit voraussichtlich Gegenstand einer Vernehmlassung des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes an die kantonalen Zentralstellen für Kriegswirtschaft. Die Hausfrauen können sich auf die Mitwirkung bei diesen Sammlungen vorbereiten, indem sie schon jetzt die genannten Gegenstände getrennt trocken und sauber aufbewahren.

Bern, den 14. November 1939.

Eidgenössisches Kriegs-Ernährungsamt,
Im Auftrag des Chefs: Dr. *Dora Schmidt.*

Zur Rationierung der Lebensmittel

Durch Kreisschreiben vom 30. Oktober 1939 ladet das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit die für den hauswirtschaftlichen Unterricht zuständigen kantonalen Departemente ein, *die bestehenden hauswirtschaftlichen Schulen und Kurse in den Dienst der Aufklärung über die sinngemäße und der Landesversorgung angepaßte Verwendung und Erhaltung der lebenswichtigen Güter zu stellen.*

Es wird angeregt, *Demonstrationskurse* von kürzerer Dauer zu organisieren, in denen die Teilnehmerinnen ganz besonders über die vorteilhafte Verwendung der rationierten Lebensmittel belehrt werden.

Als geeignete Themen werden genannt: 1. Schonung des vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement vorgeschriebenen Lebensmittelvorrates durch die Haushaltungen. 2. Sinngemäße Verwendung der rationierten Lebensmittel. 3. Aufbewahrung von Gemüse und Früchten unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage. 4. Aufbewahrung von Fleisch und Fett (für Selbstversorger). 5. Verwendung der Abfälle zu Kompost (bäuerliche Verhältnisse und Familien mit Gartenland). 6. Rationelle Verwendung des Brennmaterials. 7. Verwertung getragener Kleider und Wäsche. 8. Arbeitserleichterungen.

Ferner wird empfohlen, *Sprechstunden* durch hauswirtschaftliche Lehrkräfte vorzusehen, bei denen sich Hausfrauen nötigenfalls Rat holen können. Die hierfür gemachten Aufwendungen werden für den Bundesbeitrag als anrechenbare Ausgaben anerkannt. *Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.*

„Auf allen Linien einfacher werden"

Dieses Wort gehört heute in die Devise einer jeden rechtdenkenden und gewissenhaften Frau.

Führen wir uns einmal vor Augen, wie *glücklich* wir in den Bergen (im Ferienheim) leben, wo einfache, oft primitive Kochstellen uns zwingen, ebensolche Küche zu führen.

Heute, liebe Frauen, zwingt uns auch die Kochstelle und die Vorratskammer, in Form der Rationierung von Brennstoff und Lebensmitteln, einfachere Küche zu führen.

Wir wollen es tun, alle, frohen Mutes; nicht zurückstehen mit unsern Hausfrauenpflichten hinter dem einfachsten Soldat, der ja auch für uns seine Pflicht erfüllt.

Laßt uns in lebensbejahender Art alle Einschränkungen auf uns nehmen; *üben wir Altruismus* im wahren Sinne des Wortes.

Die Haushaltungsschule im Bertha Trüssel Haus in Bern hatte unter der Leitung ihrer Vorsteherin, Fräulein *H. Nyffeler,* am 11. Oktober in Zürich an der « LA » mit einer Gruppe von vier Schülerinnen und einer Lehrerin, Fräulein *Schwab,* in der Fachgruppe « Kochen im Haushalt » in der Schauküche (Abteilung Holz), die Demonstration der Herstellung einer Kochkiste, respektive Kochkorb, wie auch das Schaukochen von verschiedenen Kriegsgerichten (aus *nicht rationierten Lebensmitteln*) durchgeführt.

Die große Rezeptfrage veranlaßt uns, hier *unsere* « selbstausgeprobten » *Rezepte* den Leserinnen zur Verfügung zu stellen :

Rindfleischpfeffer

1 kg Rindfleisch in Ragoutstücke schneiden und einschichten in Steinzeugtopf.

Beize : ⅓ Wasser, ⅓ Essig, ⅓ Wein, besteckte Zwiebel, 1 Rübli zerschnitten, Pfefferkörner, Koriander, kleines Tannenzweigli und diverse Kräuter wie Estragon, Rosmarin, Thymian, Raute usw.

Diese Kräuter, Zwiebeln usw. in einer Pfanne anbraten, mit wenig Beize ablöschen und über das Fleisch geben. Den Rest der Beize darüber gießen, bis das Fleisch bedeckt ist. Jeden Tag alles umrühren und täglich zwei Eßlöffel rohe Milch beigeben (fünf Tage beizen).

Zubereitung : 1. Das Fleisch abtropfen lassen, abtrocknen; 2. einen Löffel Speckwürfeli glasig braten, herausnehmen; 3. im Fettrückstand die Pfefferstücke braun anbraten, 50 g Mehl mitrösten; 4. ablöschen mit ½ Liter Bouillon oder Wasser und ½ Liter Beize. Den Pfeffer 1½ bis 2 Stunden schmoren lassen und zuletzt die Speckwürfeli über den angerichteten Pfeffer geben; zu Polenta servieren.

Hirsegerichte :

Hirsotto (6 Personen)

1 Esslöffel Fett, Zwiebel fein geschnitten, wenig Knoblauch geschnitten (durchdämpfen), 600 g Hirse (Korn) gut durchdämpfen, mit 2 Liter Wasser oder Bouillon ablöschen, 10 Minuten kochen, 5 Minuten zugedeckt stehen lassen. Käse nach Wunsch sorgfältig vor dem Anrichten darunter ziehn.

Hirseflockenomeletten (3 Personen)

16 Eßlöffel Flocken, 10 Eßlöffel Milch, 10 Eßlöffel Wasser, 2 Eier, Salz, alle Zutaten zu einem glatten Teig verrühren und wie Omeletten backen (nur kleine Omelettenmasse pro Mal).

Sommersoufflé

Die Omeletten in Streifchen schneiden, Tomaten in 3-mm-Scheiben schneiden, lagenweise mit gehacktem Grün und Zwiebeln in bebutterte Auflaufform einfüllen, übergießen mit einer Eiermilch oder Bouillon, oder mit Butterstücklein belegen und im Ofen 20 Minuten gratinieren.

Hirsebeefsteaks (3 Personen)

6 Eßlöffel Hirseflocken, 6 Eßlöffel Wasser, 3 Eßlöffel gehacktes Fleisch (Restenfleisch), 3 Eßlöffel fein geschnittene Kräuter, Salz, 1 Ei, alles zusammen verkneten, kleine Beefsteaks formen und braten.

Hirsemadeleine

60 g Butter, 60 g Zucker, 60 g Hirseflocken, 2 Eier, 2 Messerspitzen Backpulver. Butter schaumig rühren, Zucker und Eigelb beigeben, dann die Flocken und das Backpulver, zuletzt das steifgeschlagene Eiweiß darunter ziehen und in ausgefettete Madeleineförmchen ¾ hoch einfüllen. In mittlerer Ofenhitze goldig backen, zirka ½ Stunde.

Rohe Apfelspeise, ohne Zuckerbeigabe (3 Personen)

4 mürbe Aepfel, 100 g Rosinen, 100 g Baumnüsse, ½ Tasse süße Kondensmilch, ½ Zitrone. Aepfel schälen, in Schnitze schneiden, mit gehackten Nüssen, Rosinen, Zitronensaft, lagenweise in Saladier einfüllen. Zuletzt die mit Wasser oder Milch verdünnte Kondensmilch darüber gießen und einige Zeit stehen lassen.

Randengemüse (3 Personen)

3 mittlere rohe Randen. Die sauber gewaschenen und geschälten Randen räffeln, kurze Zeit sieden, abschrecken. In heißem Fett gut durchdämpfen, etwas Mehl darüber streuen, ablöschen und weich dämpfen. Zum Säuren wird ein Apfel mitgekocht und vor dem Anrichten ein wenig Essig beigegeben. Nach Wunsch über das Gericht eine Zwiebelschweize geben.

H. Nyffeler, Vorsteherin
der Haushaltungsschule im Bertha Trüssel Haus in Bern.

Die Kriegswäscherei Bern

Wenige Tage nach der Mobilisation der schweizerischen Armee, am 7. September, hat die *Kriegswäscherei Bern* unter der ausgezeichneten Organisation und Leitung von Frau Oberst *Biberstein* und ihrem treuen Stab von Mitarbeiterinnen ihre hingebende Arbeit begonnen. Die Kriegswäscherei Bern besorgt das Waschen und Flicken der Leibwäsche derjenigen Wehrmänner, die nicht in der Lage sind, diese Arbeiten durch Angehörige besorgen zu lassen. Stark beschädigte und daher unbrauchbar gewordene Wäschestücke werden, soweit möglich, durch neue ersetzt. Seit Beginn bis Ende Oktober sind an neuer Wäsche 1926 Stück — Hemden, Socken, Leibchen usw. — als Ersatz für Unbrauchbares an bedürftige Wehrmänner abgegeben worden; es wurden 520 Wäschesäcklein ersetzt.

In gleicher Zeit, bis 31. Oktober, sind in der Kriegswäscherei Bern *1270 Wäschesäcklein mit 12,996 Wäschestücken eingetroffen.* Montags wird gewaschen, und jeden Mittwoch versammeln sich über 200 fleißige Frauen — meistens Mitglieder der Sektion Bern — um zu flicken. Jedes Stück wird gründlich nachgesehen und aufs beste ausgebessert. Am Donnerstag wird im großen Saal des Hauses Gerechtigkeitsgasse 29 auf langen Tischen die saubere Wäsche aufgeschichtet, auf jedem Säcklein, was hineingehört. Rasch und zielbewußt geht es ans Packen, und freudig legen hilfsbereite, unermüdliche Frauenhände noch etwas Neues dazu, hier warme Socken, dort ein Nastuch, Puls- oder Kniewärmer, Leibchen, Pullover, Ohrenschoner.

Immer noch nimmt die Arbeit zu. *Schon ist die Zahl der Wäschestücke auf 3000 per Woche gestiegen. Immer größer werden auch die Kosten.* Für warme Wäschestücke und besonders auch *für Einzahlungen auf Postcheck III 299* ist die Leitung der Kriegswäscherei überaus dankbar. Ueber die Hilfe der Zentralstelle für Soldatenfürsorge hinaus, hat sie selber viele Kosten, besonders durch Ankauf von Wolle, um warme Ersatzstücke für die Wehrmänner zu beschaffen. Möge dieser Ruf in den Herzen unserer Frauen ein warmes Echo finden!

H. Sch.-D.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Seit fünf Jahren arbeiten die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst* und die kantonalen Arbeitsgemeinschaften unentwegt, um möglichst viele junge Mädchen dem Hausdienst zuzuführen.

Um die Lehre möglichst ersprießlich für beide Teile zu gestalten, werden immer wieder Meisterinnenkurse abgehalten, und viele junge Mädchen werden auch in dreimonatigen hauswirtschaftlichen Einführungskursen auf die Lehre vorbereitet, zur Erleichterung der Arbeit der Hausfrauen.

Bund, Kantone und private Institutionen subventionierten im Jahre 1935 zum ersten Male die Einführungskurse in fünf Kantonen. Heute finden sie bereits in fünfzehn Kantonen statt. 1400 Mädchen sind auf diese Weise für den Hausdienst vorbereitet worden, und weitere 250 Mädchen sind in einfachen Haushaltungsschulen angelernt worden, um dem Hausdienst zugeführt zu werden.

Die Arbeit von Hausfrau und Lehrtochter wurde im Hausdiensthaus in der Landesausstellung vorgeführt. Alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten wurden dort verrichtet und konnten von den interessierten Hausfrauen mitangeschaut werden. Wir konnten durch die Glaswand des Hauses die Herstellung des Mittagmahles verfolgen. Um 12 Uhr fand sich die ganze Familie zum Mittagessen ein.

Diese anschauliche Demonstration sollte den Hausfrauen den Gedanken der Haushaltlehre tief einprägen und neue Lehrmeisterinnen und Lehrtöchter gewinnen.

Gegenwärtig ist die hauswirtschaftliche Ausbildung der jungen Mädchen im allgemeinen im Mittelpunkt des Interesses von Behörden, Frauenvereinen und politischen Vereinigungen.

Ueberaus wichtig aber ist, die jungen Mädchen, die einmal den Beruf der Hauswirtschaft erfaßt haben, dabei halten zu können. Jedes Mädchen strebt heute nach einem festen, geachteten Beruf, und darum ist es dringende Notwendigkeit, daß auch die Hauswirtschaft als Beruf gewertet werde, wollen wir möglichst viele Mädchen aus guten Kreisen dabei haben.

Der erste Schritt dazu ist in Vorbereitung. Er besteht in den Abänderungsvorschlägen zur Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung. Aus der Botschaft des Bundesrates wissen wir, daß die allgemeine Fassung des neuen Artikels für den Bund die verfassungsmäßige Grundlage auch in bezug auf berufliche Ausbildung im Hausdienst bilden kann. Bis die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen geschaffen und in Kraft getreten sind, wird noch viel Zeit vergehen. Inzwischen aber kann die Haushaltlehre immer mehr den Lehren anderer Berufe angeglichen werden.

Ebenso dringend wie die Hebung des Berufsstandes ist die Regelung der Arbeitszeit und -bedingungen. Auch hier ist der Bund helfend eingesprungen. Zu Beginn dieses Jahres hat das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit an alle Kantone ein Kreisschreiben erlassen, mit der Bitte um *Schaffung eines Normalarbeitsvertrages für die Hausangestellten.* Die Antworten haben ergeben, daß die Städte Zürich, Winterthur und Bern, sowie die Kantone Tessin, Solothurn und Genf bestehende Verträge haben. In Vorbereitung sind die Verträge in den Kantonen Basel-Stadt, Graubünden, St. Gallen, Aargau und Schaff-

hausen. Auch Zürich studiert die Frage, ob der in den Städten Winterthur und Zürich geltende Vertrag für den ganzen Kanton anzuerkennen sei.

Eine weitere Hebung des Berufsstandes der Hausangestellten besteht in der Weiterbildung und Spezialisierung auf einzelnen Arbeitsgebieten. Sie wird von den Kantonen Schaffhausen, Thurgau, Zürich und der Innerschweiz in Angriff genommen und in Form von Kursen durchgeführt. Köchinnenkurse für den Privathaushalt finden in Zürich und St. Gallen statt und für das Gastgewerbe in Bevers und in Bern.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein und seine Sektionen haben sich seit ihrem Bestehen, seit dem Jahre 1888, immer mit den Problemen der Hauswirtschaft beschäftigt. Er hat Dienstbotenschulen, Haushaltungslehrerinnenseminarien und Haushaltungsschulen gegründet und durchgeführt. Den hauswirtschaftlichen Unterricht in Schule und Fortbildungsschule hat er kräftig gefördert und freut sich daher, daß seine ersten Ziele nun Allgemeingut werden.

Die schweizerische Armenpflegerkonferenz hat sich an alle kantonalen gemeinnützigen Gesellschaften mit der Bitte gewendet, sie möchten sich bei ihren Regierungen für die Durchführung des *Obligatoriums des hauswirtschaftlichen Unterrichts* auf der ganzen Linie einsetzen.

Der Bund schweizerischer Frauenvereine hat alle großen Frauenvereine eingeladen und ihnen vorgeschlagen, mit einem Schreiben an alle Kantonsregierungen zu gelangen, um sie zu bitten, das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichtes im letzten Schuljahr sowie in den Fortbildungsschulen einführen zu wollen.

Das Obligatorium zum Besuch des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Volksschule besteht in den Kantonen Basel-Stadt, Genf, Solothurn und Schaffhausen, dasjenige zum Besuch der Fortbildungsschule in den Kantonen Freiburg, Waadt, Zürich und Zug.

Die Regierungen der Kantone Aargau und Schwyz haben sich zur Durchführung des Obligatoriums in Schule und Fortbildungsschule entschlossen und beraten die Vorarbeiten.

Politische Vereinigungen in den Kantonen Luzern und Baselland haben eine Petition eingereicht, um in ihren Kantonen das Obligatorium zu erlangen.

Die Jungliberalen des Kantons Solothurn haben eine Initiative eingereicht, um ein obligatorisches Hausdienstjahr für alle jungen Mädchen durchzusetzen.

Die Kommission für Frauenschulung, die vom Bunde schweizerischer Frauenvereine zusammenberufen worden ist, schlägt einen dreimonatigen, freiwilligen Arbeitsdienst für junge Mädchen von achtzehn bis zwanzig Jahren vor. Heimatdienst wird er genannt und soll die jungen Mädchen auch im Hilfsdienst ausbilden und dennoch zur eigentlichen Frauenschulung führen. Durch theoretischen und praktischen Unterricht sollen die jungen Mädchen auf ihre spätern Aufgaben in Familie und Staat, sowie durch Samariterkurse und Hilfe in Bauernhaushalten zum Hilfsdienst erzogen werden. Die Initiantinnen hofften auf Mitte September mit einzelnen Lagern in verschiedenen Landesgegenden einen Versuch machen zu können.

Alles ist im Flusse. Der gute Wille ist bei Behörden und Vereinen vorhanden. Die bestehenden Grundlagen werden überall erweitert und ausgebaut werden, sobald die nötigen Mittel dazu geschaffen werden können.

M. Kistler.

Examen in der bernischen Haushaltungsschule am Fischerweg

Der halbjährige Sommerkurs hat Ende Oktober mit einer Prüfung abgeschlossen, die beste Resultate zeigte und sowohl der Prüfungskommission wie den zahlreichen Anwesenden zeigte, daß den Schülerinnen ernstes, gründliches Wissen in den sechs Monaten vermittelt worden war.

Der mündliche Teil des Examens erstreckte sich auf die theoretischen Fächer. Fräulein *H. Nyffeler,* Vorsteherin der Haushaltungsschule, prüfte in der Ernährungslehre, Fräulein *Salzmann* in der Kochkunst (Menus usw.) und Fräulein *Marti* in der Materialkunde. Prächtig garnierte Platten zeigten, wieviel Geschicklichkeit die jungen Kochkünstlerinnen sich bereits erworben haben. Auch der Handarbeitsunterricht erfährt sorgfältige Schulung; die Resultate desselben — hübsche, neue Arbeiten und peinlich genau ausgeführte Flickereien — die zu einer reizenden Ausstellung vereinigt waren, fanden viel Lob und Anerkennung.

Bereits hat ein neuer Kurs begonnen, für welchen so viele Anmeldungen erfolgten, daß nicht alle berücksichtigt werden konnten. *Sch.*

AUS DEN SEKTIONEN

Magden. — Samstag, den 14. Oktober wurde in Magden im hohen Alter von 73 Jahren eine Person zu Grabe getragen, die es verdient, daß wir ihrer auch in diesem Blatte gedenken: Fräulein *Selma Lützelschwab.* An Stelle ihrer Mutter trat sie in den neunziger Jahren der hiesigen Sektion des gemeinnützigen Frauenvereins bei. Bald wurde ihr die Leitung des Vereins übertragen. 35 Jahre lang hatte sie das Präsidium inne und in dieser Zeit dem Frauenverein viel Zeit und Kraft geopfert. Sie ist gleichsam die helfende und sorgende Mutter unseres Dorfes geworden. Wenn irgendwo in einer Familie Krankheit und Not einkehrten, da fand sich Selma Lützelschwab ein und suchte im Einvernehmen mit ihren Mitarbeiterinnen die Not der Betroffenen zu lindern und zu heben. Wenn die frohe, selige Weihnachtszeit kam, vergaß sie keinen ihrer Schützlinge; für alle rüstete sie mit ihren treuen Helferinnen das Weihnachtspaket und erfreute sie mit dieser Gabe. Und wie es das schöne Vorrecht einer Mutter ist, ihrer Familie den Weihnachtsbaum zu schmücken, so tat es Selma Lützelschwab auch für ihre große Familie Jahr für Jahr und traf mit den Mitgliedern des Frauenvereins alle Vorbereitungen für die Weihnachtsbescherung unserer Schuljugend. Ihr schönster Lohn für all ihre Mühe und Arbeit war es, wenn sie bei der Christbaumfeier der Kinder Augen beim Anblick des strahlenden Weihnachtsbaumes leuchten sah und jedes Kind beglückt sein Geschenk entgegennahm.

Letztes Frühjahr hat Fräulein Selma Lützelschwab nach 35jähriger Tätigkeit das Präsidium niedergelegt. In dankbarer Anerkennung ihrer Arbeit und ihrer Verdienste hat der Frauenverein sie zur Ehrenpräsidentin ernannt. Als solche hat sie noch bis zuletzt an allen Vorstandssitzungen und Vereinsversammlungen teilgenommen, und so dem Verein ihre Treue und Liebe bekundet. Am Mittwoch, den 11. Oktober, hat ein Schlagfluß sie überraschend schnell den Ihrigen und dem Vereine entrissen. Ihr Andenken bleibt unter uns im Segen.

W. S.

50 Jahre Sektion Stadt Luzern
des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins 1889—1939

Nachdem zu Ende des 19. Jahrhunderts die ersten Frauen auf sozialem Gebiet an die Oeffentlichkeit traten, bildete sich im Jahre 1888 der Gemeinnützige Frauenverein des Kantons Luzern, dem sich gegen 200 Mitglieder aus der Stadt Luzern anschlossen.

Es zeigte sich aber recht bald, daß den örtlichen Bedürfnissen durch einen Kantonalverein zu wenig Rechnung getragen werden konnte. Deshalb schritt man schon im Jahre 1889 zur Gründung des « Gemeinnützigen Frauenvereins Luzern », heute als *Sektion Stadt Luzern* des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins im Handelsregister eingetragen.

Der Vorstand entwarf Statuten und ein Arbeitsprogramm, das belehrende Vorträge und Dienstbotenausbildung vorsah. Die in Aussicht genommene Dienstbotenschule kam jedoch im Laufe des Winters 1889 noch nicht zustande, weil keine passenden Lokalitäten mit Aufenthalts- und Schlafgelegenheit für die Teilnehmerinnen zu finden waren.

Eine weitere Aufgabe, die sich der Verein stellte, ging dahin, armen Schulkindern während der Winterszeit Suppe oder Milch zu verabfolgen. Ein Gesuch bei der Regierung um Ueberlassung eines entsprechenden Lokales blieb erfolglos, und die Schuldirektion ließ zudem den Frauenverein wissen, daß man keine Zersplitterung der vorhandenen Mittel und Kräfte wünsche. Mit dem geplanten Vorhaben wurde immerhin der Grundstein zu Milch- und Suppenanstalten, Kinderkrippen und Kinderhorten gelegt.

Viele Mitglieder ließen sich durch Mißerfolge entmutigen, was speziell daraus hervorgeht, daß sich an der Vorstandssitzung vom 11. Dezember 1889 nur zwei Mitglieder (!) einfanden. Diese gingen mit Frau *Wyder-Ineichen* vom « Kantonalen Frauenverein » darin einig, daß die Frauen in der Stadt Luzern denen vom Land doch sicher nicht hintenanstehen dürfen auf dem Gebiet gemeinnütziger Tätigkeit.

Tatkräftige Frauen kamen ans Werk, die allem zum Trotz auf den 21. März 1890 neuerdings eine Versammlung aller Vereinsmitglieder einberiefen, die den Vorstand teilweise erneuerten und erweiterten. Dann begann reges Leben. Das Interesse galt speziell der hauswirtschaftlichen Ertüchtigung.

Der erste Haushaltungskurs hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Dieser erste Erfolg führte dem Verein über hundert neue Mitglieder zu, deren Beiträge damals die einzige regelmäßige Einnahmequelle des Vereins bildeten. Dieselbe erlaubte immerhin, schon im Jahre 1891 den *ersten Samariterkurs* durchzuführen, der in den kommenden Jahren viele weitere zur Folge hatte, bis diese Aufgabe nach der Gründung des Samaritervereins der Stadt Luzern, der seitens der « Gemeinnützigen » volle Unterstützung fand, von demselben übernommen wurde.

In den ersten zehn Jahren seines Bestehens hatte der Frauenverein mehrmals Präsidentinnenwechsel zu verzeichnen, bis sich 1902 die seit 1890 dem Vorstand angehörende Frau *E. Hauser-Hauser* zur Uebernahme des damals sicher nicht leichten Amtes entschloß. Die nach einem schweren Anfang jedoch erzielten Erfolge auf dem weiten Felde gemeinnützigen Schaffens munterten zu neuen Taten auf, und es haben sich immer wieder Mitarbeiterinnen gefunden, die Frau *Hauser-Hauser* bis zu ihrem Tode im Jahre 1928 treu zur Seite standen und die bestehenden und begonnenen Werke auch nachher weiterführten und

Die im Jahre 1908 erworbene Liegenschaft St. Karlistraße 16
Das Heim der Kinderkrippe

ausbauten, im Verein mit neuen Helferinnen. Zusammenfassend seien nur die wichtigsten Daten vom Jahre 1889 bis in die Gegenwart erwähnt:

Seit 1890 *Einführung in den Hausdienst* (Abhalten von Kursen aller Art, Gründung von Näh-, Flick- und Arbeitsschulen).

Krankenpflege (Abhaltung von Samariterkursen seit den neunziger Jahren bis zur Gründung des Samaritervereins, 1896); ab 1892 *Ausbildung von Krankenwärterinnen,* dank dem damaligen Entgegenkommen der Leitung des Kantonsspitals.

Mithilfe bei der Gründung einer *Suppenanstalt* (1891), die sich bis in die Gegenwart erhalten hat, und der *Milchverteilung* an arme Schulkinder (heute städtische Hilfswerke). — Aufnahme der *Speisung armer Kranker und Rekonvaleszenten* (1896), welche Fürsorge sich ebenfalls bis heute erhalten hat und seit Anbeginn in den gleichen Händen liegt.

3. Mai 1897: Eröffnung der *Kinderkrippe,* die dreimal ihr Domizil wechseln mußte und heute im *eigenen Heim* im St. Karli untergebracht ist.

1898: Fühlungnahme mit der Schulbehörde betreffend Einführung von Kochkursen an der weiblichen Abteilung der Fortbildungsschule und Errichtung von Kochkursen an der Volksschule.

1899: Errichtung der *Stiftung « Salus »,* aus der jährlich Fr. 120 für den Kuraufenthalt oder die Unterstützung einer kranken, oder erholungsbedürftigen Frau zur Verfügung stehen.

Ab 1899: *Einführung der Diplomierung treuer Angestellter.*

Stets reger Einsatz für die *Gründung einer Alterskasse für Dienstboten,* sowie die viel umstrittene *Altersversicherung,* die leider beide bisher nicht zustande kamen.

Das alkoholfreie **Hotel Waldstätterhof** beim Bahnhof
1923 käuflich erworben

1900 : Aufnahme des Planes zur Errichtung eines « Alkoholfreien Restaurants », dessen Eröffnung erst 1918 erfolgen konnte.

Seit 1901 : Mithilfe bei der Lokalsektion des *Schweizerischen Rot-Kreuz-Vereins.*

1902 : Eröffnung einer *zweiten Kinderkrippe* (Weggismatt), die später wieder einging.

1902 : Beitritt zur *Organisation der Freiwilligen-Hilfe im Kriegsfall,* deren Satzungen in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 in mannigfacher Art erfüllt wurden.

1905 : Gründung des *Kinderhortes* im « alten Bürgerspital ». — 1911 : Umzug ins neue St. Karli-Schulhaus, wiederum unter dem Protektorat der « Gemeinnützigen », die um 1906 einen weitern *Hort im Moosmattschulhaus* unterhielten, der später einging.

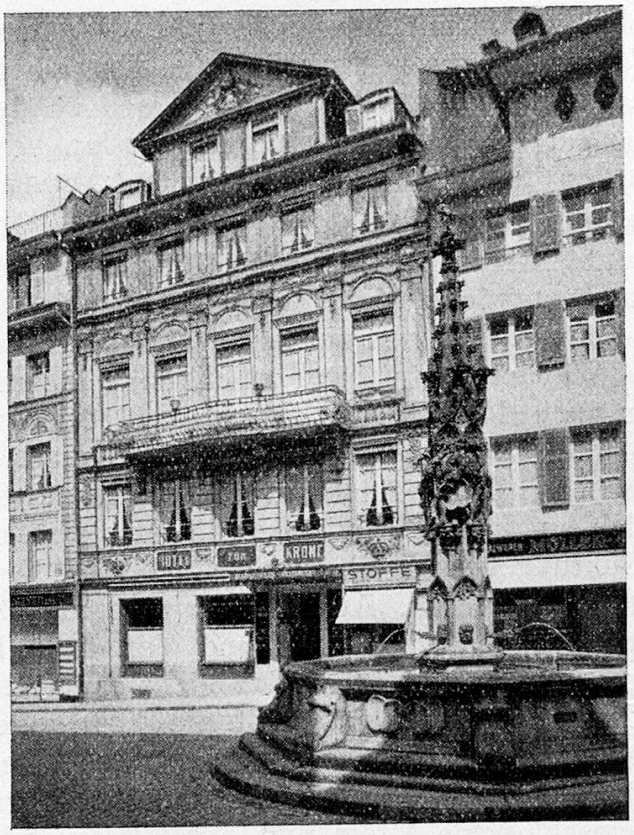
1905 : Einführung der *Hilfskasse,* die im Laufe der Zeit bis zum « Fürsorgesekretariat » ausgebaut wurde.

Ins Jahr 1905 fällt die Gründung eines weitern, außerordentlich wichtigen Fürsorgewerkes, der *Luzerner Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose.*

1910 : *Erweiterung der Dienstbotendiplomierung* durch Einbezug *männlicher* Arbeitskräfte.

1911/1912 : Durchführung der ersten *Kinderpflegekurse,* verbunden mit Vorlesungen über « Kinderkrankheiten », welche die Einführung zur Gründung der *Säuglingsfürsorgestelle* bildeten, die 1913 in einem Lokal an der Baselstraße eröffnet wurde, 1933, nach verschiedenen Domizilwechseln, ins neue Dulaschulhaus übersiedeln konnte.

Ins Jahr 1913 fiel die Eröffnung des *Kinderheims « Sommerau »* in Schwendi, ob Sarnen, wo arme, schwächliche Kinder auch heute noch Aufnahme finden,



Das alkoholfreie **Hotel Krone** am Weinmarkt, ehemals Zunfthaus zur Gerwern, ging 1925 in den Besitz des „Frauenvereins" über.

dank der Umsicht der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose, welche aus Erfahrung weiß, daß « vorbeugen besser geht, als heilen ».

Schutz und Hilfe wurde Minderjährigen auch dadurch zuteil, daß mehrere Frauenvereinsmitglieder im Jahre 1914, als das Thema « Zulassung der Frau zur Vormundschaft » besonders akut war, die *Vormundschaft* über Kinder übernahmen.

Dann folgten die trüben Kriegsjahre 1914 bis 1918, die größte Anforderungen auch an unsere Luzernerinnen stellten, die durch Gratisabgabe von Socken, Wäsche und Kleidern, Vermittlung von Heimarbeit, Unterhalt einer Militärschneiderei, Ueberwachung der Soldatenwäsche, Beteiligung an der Gemeindefürsorge, Sammlungen zugunsten des Roten Kreuzes, Liebesgaben- und Geldsendungen, Besuch kranker Soldaten im Spital, Abhaltung von Veranstaltungen aller Art zugunsten Bedürftiger, Verkauf von Arbeiten der Wehrmänner aus der Clinique militaire in Leysin und verschiedenes andere mehr, ein volles Maß an Arbeit geleistet haben.

1919 und die folgenden Jahre bedingten die Abgabe von *Heimarbeit,* wie während den Kriegsjahren.

Die Gründung einer *alkoholfreien Speisestube* sollte erst im Jahre 1918 zustande kommen, trotzdem dieses Problem schon 1900 im Vorstand zur Sprache kam, dem sich damals unsere 1936 leider verstorbene aber unvergeßliche Frau Prof. *Bachmann* zugesellt hatte. Zusammen mit Frau *Hauser-Hauser* und weitern treuen Helferinnen, hat sie die vorerwähnten Werke seit 1900 gründen und ausbauen helfen und sich immer wieder für die Schöpfung eines « Alkoholfreien »

eingesetzt. Bescheiden wurde mit der Speisestube « Weymatt » im Jahre 1918, in Zeiten größter Not und höchster Teuerung, bei Knappheit an Lebensmitteln, die vielfach nur gegen Karten erhältlich waren, jedoch dank dem Entgegenkommen der städtischen Behörde, die eine Subvention von Fr. 5000 leistete, begonnen. Bald wurden die Räume zu klein, zu eng, was

1923 zum Kauf des « Hotel Waldstätterhof » beim Bahnhof führte, das zweckmäßig umgebaut, im Frühjahr 1924 eröffnet wurde und sich inzwischen zu einem Unternehmen entwickelt hat, das sich sehen lassen darf. Aehnliches ist von der « Krone » am Weinmarkt zu sagen, die gekauft wurde, als die Kündigung der Lokale « Weymatt » erfolgte, welche sich immer mehr als zu klein erwiesen. So erfuhr auch das alte Zunfthaus zur Gerwern eine Umgestaltung in das alkoholfreie Hotel Krone, wie wir es heute kennen. Die beiden Häuser sind der Schweizerischen Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser angegliedert, halten sich an deren Grundsätze, die eine vollkommen alkoholfreie und trinkgeldfreie Führung verlangen, was bedingt, daß die Angestellten angemessen und recht entlöhnt werden. Außerdem wird erwartet, daß der Fürsorge für die Angestellten nach bestem Können und Vermögen Rechnung getragen werde. Die Stiftung betont ausdrücklich, daß nicht Wohltätigkeit, sondern Gemeinnützigkeit die Grundlage bildet, das heißt, die Gäste sollen gut und rationell verpflegt werden, ohne aber dabei das Gefühl zu haben, etwas geschenkt zu erhalten. Betreffend Fürsorge für die Angestellten ist der größte Schritt durch die im Jahre 1930 abgeschlossene Alters- und Invaliditätsversicherung getan worden, die im Jahre 1937 in eine « obligatorische Rentenversicherung mit konstanter Prämie » umgewandelt wurde, an die die Angestellten 5 % vom Lohn zu leisten haben. Arbeits- und Freizeit sind von jeher genau eingeteilt. Desgleichen die Ferien, an die außer dem Gehalt ein entsprechender Betrag geleistet wird. Außer Hausburschen, Pâtissiers und Heizer-Mechaniker werden ausschließlich weibliche Angestellte beschäftigt, von denen außer einer Vorsteherin dreizehn Personen seit mehr als zehn Jahren im Dienste des « Waldstätterhofes » oder der « Krone » stehen, einige von ihnen sogar seit Eröffnung der Häuser.

Auf daß auf alle Zeiten hinaus der Grundgedanke der alkoholfreien Betriebe, « alkoholfrei und trinkgeldfrei » gewahrt bleibe, wurden diese Schöpfungen 1935 in eine *Stiftung* umgewandelt. Diesen ist außerdem eine *Gemeindestube* nebst *Nähstube* angegliedert (Eingang Frankenstraße 3). Im « Waldstätterhof » befindet sich außerdem (Eingang Centralstraße 6), das seit

1926 bestehende *Sekretariat* der « Gemeinnützigen », dem

1930 eine *Berufsberatungsstelle* für Töchter angegliedert wurde, die heute unter getrennter Führung stehen (Sekretärin/Berufsberaterin).

1928 : Mithilfe bei der Gründung der *Hauswirtschaftlichen Kommission,* bestehend aus Mitgliedern des katholischen Frauenbundes der Stadt Luzern, der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins und des Vereins für Frauenbestrebungen Luzern.

1932 : Eröffnung des Ferien- und Erholungsheims « *Rütihaus* » in Stalden, ob Sarnen, welches 1938 wieder aufgegeben wurde.

Im gleichen Jahre namhafte *Zuwendung seitens des h. Stadtrates* von Luzern, anläßlich der Zentenarfeier, zugunsten der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose.

1933 : Errichtung des *Iffrig-Fonds,* dank eines hochherzigen Legates.

1934/1936: *Hilfsaktionen für die Bergbevölkerung.* Sammeln von Kleidern, Wäsche, Schuhen usw.

1935: Angliederung an die *Kantonale Hausdienstkommission* (Luzerner Kantonalverband des Schweizerischen katholischen Frauenbundes, nebst Vertreterinnen der gemeinnützigen Frauenvereine von Stadt und Kanton Luzern), verbunden mit Haushaltlehrprüfungen, Meisterinnenkursen, Einführungskursen in den Hausdienst usw.

1937: *Ankauf und Instandstellung der Häuser Frankenstraße 3/5,* und

1938: *Erweiterung der Gemeindestube durch eine Nähstube,* sowie Inangriffnahme größerer Umbauarbeiten im « Waldstätterhof ».

Außerdem betätigten sich die « Gemeinnützigen » von jeher an Werken und Unternehmungen verwandter Bestrebungen, sei es durch aktive Mitarbeit, finanzielle oder moralische Hilfe.

Als Beispiele seien erwähnt: die Gartenbauschule in Niederlenz, die Pflegerinnenschule in Zürich, das Orellihaus in Arosa, die « Saffa », Abstinentenbewegungen, Trinkerfürsorgen, « Für das Alter », der Augustkartenverkauf, die Schweizer Woche, Pro Juventute, die Vereinigung für Heimatschutz, die Schweizerische Volksbibliothek, der Blindenfürsorge-Verein, der Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen, der Bund Schweizerischer Frauenvereine, das Rote Kreuz, die hiesigen Pfarrämter und das Arbeitsamt, sowie viele andere mehr.

So sind in den vergangenen fünfzig Jahren, trotz größten Schwierigkeiten zu Beginn, Werke geschaffen worden, die sich sehen lassen dürfen, und auf die nicht nur die « Gemeinnützigen », sondern auch Freunde und Gönner stolz sind. Dank finanzieller Unterstützung, auch seitens der Behörden, wirkte sich die gemeinnützige Tätigkeit immer mehr zum Wohle weitester Kreise aus. Wir wollen jedoch die bestehenden Institutionen nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern in großer Verehrung und Dankbarkeit jener gedenken, die sich immer wieder für das Zustandekommen derselben einsetzten. Wir wollen uns auch darüber freuen, daß es heute noch Frauen und Töchter gibt, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Mitmenschen stellen und auf diese Art dem Vaterlande dienen. *M. W.-Am.*

Das Problem der Hausangestellten in der Schweiz

Eine kleine Broschüre, herausgegeben als *Heft 1 der sozialen Schriftenreihe des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter,* verfaßt von dessen Zentralsekretär Herrn Dr. *G. Egli, St. Gallen,* gibt einen vorzüglichen *Ueberblick* über das alte und bis jetzt noch nicht gelöste Problem. Die Broschüre enthält zuverlässiges Material über die Zahl der Hausangestellten in der Schweiz, in den Kantonen, über den Anteil der Schweizerinnen und Ausländerinnen am Hausdienst und die bereits getroffenen Maßnahmen, um dem Hausangestelltenberuf noch mehr geeignete Schweizer Mädchen zuzuführen. Er mißt dem Problem eine erzieherische, arbeitsmarkt- und staatspolitische Bedeutung zu. « Alle öffentlichen und privaten Instanzen sollen zusammenarbeiten und zusammen an die Lösung der wichtigen Fragen herantreten, denn selbst im Hausdienst kann das gesteckte Ziel nur durch Solidarität und gemeinsamen Einsatz erreicht werden. »

Die Schrift befaßt sich mit der Aufklärung über den Hausdienst, der Auswertung der vorhandenen Arbeitskräfte, Heranbildung eines tüchtigen Nach-

wuchses, der sozialen Besserstellung der Hausangestellten, dem Normalarbeitsvertrag. Der Verfasser verrät in der Stellungnahme zu allen Lösungsvorschlägen, daß er sich in die Lage der Hausangestellten und in jene der Dienstfamilien einfühlte. Die zeitgemäße Schrift kann zum Preise von 50 Rappen bezogen werden bei der Fehrschen Buchhandlung St. Gallen und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Klosbachstraße 99, Zürich 7.

E. Hausknecht.

Hagebutten-Aktion

Das Angebot von Hagebutten aus unsern Berggegenden (Wallis, Graubünden, Jura, Waadt, Tessin) ist derart groß, daß sich das Eidgenössische Kriegsernährungsamt entschlossen hat, den zum Konservieren notwendigen Zucker bereitzustellen. Fertige, gesüßte Hagebuttenkonfitüre vermitteln folgende gemeinnützige Stellen (Anfragen bitte Rückporto beilegen): *Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein, Sektion Chur, Schweizer Heimatwerk Zürich, Kulturgesellschaft Zürich, Krähbühlstraße 51, Hagebutten-Aktion.*

Bestellungen bringen notwendigen Verdienst in 350 Berg- und Kleinbauernfamilien.

Obstdörren
bedeutet wertvolle Nahrungsmittel-Reserven schaffen!

Dörrobst hat hohen Nährwert durch seine mineralischen Bestandteile, *Kalzium, Eisen, Phosphor, Schwefel, Chlor* und *Natrium.* Sein *Fruchtzucker* beträgt je nach Art der Früchte 40—75 % und geht direkt ins Blut. Für Aufbau und Unterhalt des Körpers ist Dörrobst unentbehrlich. Anleitungen zum Dörren vermittelt der *Schweiz. Obstverband in Zug.*

Hausfrauen! laßt nichts verderben vom Ertrag der Gärten und Felder! Mehr als je ist uns jede Frucht, auch die kleinste, wertvoll. *Dörrobst,* roh oder gekocht, gehört zu den gesündesten Nahrungsmitteln für Jugend und Alter.

H. Sch.-D.

Mollig warme Zimmer — trotz Verteuerung und Verknappung des Heizmaterials. (Dr. Ing. A. E. Gonser)

Dieses Problem gehört heute wohl zu den aktuellsten, denn wie im letzten Weltkrieg, wo wir für Kohle und Oel das Fünffache der Friedenspreise bezahlen mußten, sind wir auch heute, was die Einfuhr von Heizmaterial anbetrifft, ganz auf den guten Willen des Auslandes angewiesen. Es wird daher die Leserinnen, die das Verfahren noch nicht aus eigener Erfahrung kennen, interessieren, zu erfahren, daß es ein einfaches und verhältnismäßig billiges Mittel gibt, um eine Brennstoffeinsparung von 25 % und mehr zu erzielen: nämlich die Abdichtung der Fenster und Türen durch *Superhermit*-Metalldichtung. Durch zehnjährige Erfahrung — es wurden bereits über 100,000 Fenster und Türen damit abgedichtet — leisten die Fabrikanten eine zehnjährige Garantie für die unbegrenzte Haltbarkeit des von ihnen verarbeiteten Federbandes. Dieses Verfahren hilft aber nicht nur Heizmaterial sparen, wodurch sich die Anschaffungskosten

schon in den ersten Heizperioden bezahlt machen, sondern erhöht auch die Zimmertemperatur um mehrere Grade. Gleichzeitig verschwindet jede Zugluft.

Alle Fensterarten, alte und neue, gewöhnliche oder Schiebefenster, Holz- oder Metallkonstruktionen, können auf diese Weise vollkommen abgedichtet werden, und Superhermit ist vorzüglich als Gasschutzdichtung geeignet. *Original-Superhermit ist unbegrenzt haltbar* und nicht zu verwechseln mit Imitationen, welche schon nach ein bis zwei Jahren erlahmen.

Die Abdichtung ist so wirksam, daß zum Beispiel ein einfachverglastes Fenster mit Superhermit einem doppeltverglasten Fenster oder Doppelfenster ohne Superhermit — gerade bei starkem Windanfall — wesentlich überlegen ist. Diese Tatsache hat Architekten und Behörden veranlaßt, nicht nur für Privatbauten, sondern in steigendem Maß auch für Staats- und andere Großbauten Superhermit-Fenster und -Türen vorzuschreiben, wie unter anderen das Rathaus Zürich, alter und neuer Sender Schwarzenburg, Spitäler in Zürich, Basel, Sankt Gallen, Kantonsspital Chur (über 700 Fenster), Franziskanerkloster Fribourg, Polizeiverwaltungsgebäude Basel (über 500 Fenster), Universität Basel, Gewerbeschule Bern, Kantonsschule Solothurn, Bruderholzschulhaus Basel, ferner Fabriken, Hotels und zirka 8000 Geschäfts- und Wohnhäuser. So gibt es besonders in Bern, Zürich und Basel Straßen, wo bereits in jedem fünften Hause die Fenster und Türen mit Superhermit abgedichtet wurden.

Einige Zahlen aus der Praxis: Das *Park-Hotel in Gstaad* gibt nach erfolgter Abdichtung der Fenster und Türen eine Erhöhung der Temperatur um zirka 4 Grad bei einer gleichzeitigen Brennstoffeinsparung von Fr. 800 an, was zirka 25 % ausmacht. Das *Hotel zum Wilden Mann in Bern* erzielte, ebenfalls bei einer Temperaturerhöhung von 4 Grad, eine Brennstoffeinsparung von 20%. Das *Hochbauamt der Stadt Bern* konstatiert in Schulzimmern diverser Schulhäuser eine Temperatursteigerung von mindestens 3 Grad.

Wie Herr Dr. Ing. *M. Hottinger,* der bekannte Heizungsexperte, in einem interessanten Artikel « Sparsames Heizen » in der « N. Z. Z. » vom 20. September 1939 berichtet, bedingt eine Erhöhung der Zimmertemperatur um nur 2 Grad, zum Beispiel von 18 auf 20 Grad schon einen Kohlenmehrverbrauch von zirka 20 %. Hunderttausende von guten Schweizerfranken wandern unnötigerweise ins Ausland ab, wo wir dafür Heizmaterial beziehen müssen. Die durch Superhermit erzielten Ersparnisse sind daher nicht nur für den Privatmann, sondern auch für das schweizerische Volksvermögen ganz beträchtlich.

Die Schweizerische Brautstiftung *bittet herzlich, bei* **frohen Familienfesten** *auch ihrer freundlich zu gedenken. Postcheck IX 335, St. Gallen.*

Gemeinnützige Frauen! Seid immer tätig in der Gewinnung neuer Mitglieder u. Abonnentinnen!

Wie soll man arbeiten?

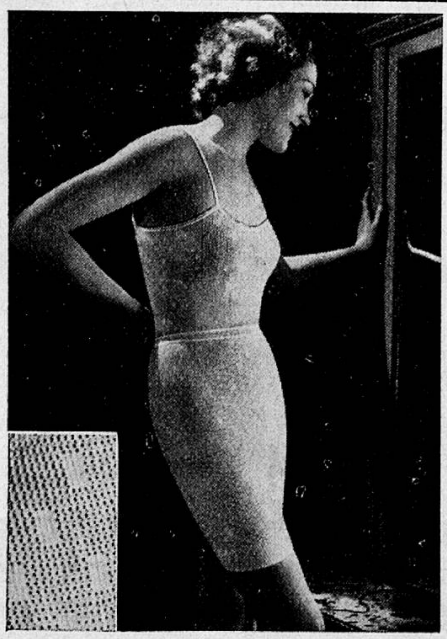
(Arbeitsregeln). Von Dr. *Franziska Baumgarten-Tramer,* Priv.-Doz. an der Universität Bern. Verlag: E. Baumgartner, Buchdruckerei, Burgdorf. 1939. Preis 50 Rp.

Um jede Arbeit in bester Weise, das heißt mit kleinstem Kräfteverbrauch und in kürzester Zeit auszuführen, ist es zweckmäßig, bestimmte Regeln zu befolgen. Diese « Arbeitsregeln », die auf Grund wissenschaftlicher Forschungen oder Erfahrungen der Praxis aufgestellt sind, wurden von der Verfasserin, die sich eingehend mit der Berufs- und Arbeitspsychologie beschäftigt, gesammelt und in einem kleinen Hefte vereinigt. Sie können sowohl dem geistig wie körperlich arbeitenden Menschen von Nutzen sein. In knapper, aber präziser Form wird auf diesen zwölf Seiten gerade das gesagt, was jeder Arbeitende, welchen Platz er auch auszufüllen hat, von der Verrichtung jeder Arbeit *wissen muß.*

Frau Dr. *Baumgarten-Tramer* ist unübertrefflich als Forscherin, wie in der klaren, sachlichen Art, ihren Forschungsresultaten den Weg zur praktischen Anwendung zu weisen. « *Wie soll man arbeiten?* » lehrt uns durch *das Sparen von Zeit, Raum, Material und Kräften,* Ordnung zu halten in allem und *Qualitätsarbeit* zu leisten. Diese Schrift sollte auf jedem Schreibtisch bereit liegen. Als ständiger Ratgeber wird sie Freund und Helfer der Arbeitenden sein.

H. Sch.-D.

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne
des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Sektion Waadt)
Beginn des **Winterhalbjahrkurses:** 1. November 1939
Theoretischer und praktischer Unterricht in französischer Umgangssprache



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Zimmerli Unterkleider für Damen, Herren und Kinder

Fabrik-Marke

sind führend in Paßform, Schnitt und Qualität

Strickereien Zimmerli & Co.
Aktiengesellschaft, **AARBURG**

Appenzeller Kalender für das Jahr 1940

Von *Johs. Tobler,* Mathematicus, vor 219 Jahren gegründet, bringt auch dieses neuste Bändchen sehr viel Hübsches und Wissenswertes aus alter und neuer Zeit in Wort und Bild. Die Bilder der Landesaustellung werden den Lesern liebe Erinnerungen an dieselbe wachrufen.

Wir empfehlen den Appenzeller Kalender mit seinem vielseitigen Inhalt aufs beste. *Sch.*

Schweizer Jugendschriftenwerk

Die Herausgeber der abstinenten « Jungbrunnenhefte » haben ihren Beitritt zum Schweizerischen Jugendschriftenwerk beschlossen und der « Verein für Verbreitung guter Schriften Basel » gibt künftig seine Hefte der Spyri-Ausgabe in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk heraus. Auch auf kulturellem Gebiet bricht sich immer mehr die Einsicht Bahn, daß Zusammenschluß der positiven Kräfte aller Richtungen not tut.

Stricken Sie mit H. E. C. - WOLLE . . .

Diese bekannte Schweizer Marke wird Ihnen immer zusagen. Es gibt H. E. C.-Wollen für jede Strickarbeit. Ob Sie Pullovers, ganze Kleider, Kindersachen, Unterwäsche, Socken, Strümpfe oder Handschuhe stricken wollen, lassen Sie sich von Ihrem Lieferanten H. E. C.-Wollen vorlegen. Die Farbenschönheit, die Solidität und die moderne Aufmachung dieser allgemein beliebten Wollen, erklären am besten die grosse Nachfrage, die heute überall für H. E. C. - Wollen festzustellen ist.

Achten Sie genau auf das Markenzeichen! Sollte Ihr Lieferant H. E. C. - Wolle nicht führen, dann verlangen Sie Bezugsquellennachweis von der

H.E.C.-Wollgarnfabrik in Aarwangen (Bern)

LAINE H EC WOLLE

Blumentage Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke. / Muster zu Diensten.
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Mitglieder, *berücksichtigt unsere Inserenten!*

Ihre Gebiss-Platte

hält fest wie angegossen mit **Dentofix**-Haftpulver. Sprechen, Lachen, Singen wird zur Freude. Dose Fr. 2.— in Apotheken, wo nicht, beim Gen.-Vertr.: **H. Häusler, Lugano 1,** Postfach.

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband

Preis 50 Rp. **Verlag Büchler & Co., Bern**

Schutz gegen Krankheiten

ist das Befolgen der

Kleinen Gesundheitslehre

die in 4 Seiten das Beste aus verschiedenen Gesundheitsbüchern enthält und von 4 tüchtigen Ärzten revidiert und gutgeheissen wurde. Die Kleine Gesundheitslehre behandelt auch das Verhalten gegenüber ansteckenden Krankheiten.

1 Ex. = 10 Cts., 10 Ex. = 75 Cts.
100 Ex. = Fr. 6, 1000 Ex. = Fr. 45.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt durch den

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

VOM BÜCHERTISCH

Monatskalender in deutscher und französischer Auflage, herausgegeben vom *Schweizerischen Verein der Freundinnen junger Mädchen.*

Dieser hübsche, kleine Monatskalender zeigt in Wort und Bild sehr anschaulich junge Mädchen in verschiedenen Berufen und gibt ihnen nützliche Ratschläge. Wertvoll sind die Adressen der vom Verein geführten Placierungs- und Erkundigungsbureaux, der Heime für Passanten und Pensionärinnen, Bahnhofwerke, Sonntagsvereinigungen und Klubs.

Wir wünschen dem Kalenderchen, das bei Fräulein *A. Eckenstein, Dufourstraße 42, Basel,* zum bescheidenen Preis von 20 Rappen pro Stück, plus Porto, bezogen werden kann, im Interesse der jungen Mädchen große Verbreitung. *S.*

Schweizerischer Frauenkalender 1940, 30. Jahrgang, herausgegeben von *Clara Büttiker,* Davos-Dorf, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau; Preis Fr. 2.80.

Es gibt zwar viele Kalender in unserm Land, aber nur einen Schweizerischen Frauenkalender. Er wird den Problemen und Fragen der Frau und dem literarischen und künstlerischen Schaffen unserer Schriftstellerinnen und Künstlerinnen gerecht. Als ein erfreulicher Beweis seiner Beliebtheit darf sein dreißigstes Erscheinen gewertet werden. Er ist auch diesmal nicht nur reich und schön, sondern auch originell gestaltet. Einige Jugendschriftstellerinnen erzählen auf Befragen, wie sie dazu kamen, sich dem Kinder- und Jugendbuch zuzuwenden. Vom Ich im Du berichtet Dr. Frieda Imboden-Kaiser, und die Wege der Ehe beleuchtet Marie Steiger-Lenggenhager. Ebenso zeitgemäß sind die Aufsätze « Braucht die Schweiz das mütterliche Herz », von M. Lejeune-Jehle und « Wie kann die Schweizerfrau Schweizerart und Schweizergeist pflegen ? », von H. Gschwind-Regenaß. Dr. Dora Schmidt bespricht das Ledigenproblem, und Dr. Nelly Schmid berichtet über die musikalischen Ferienwochen in Braunwald. Die Malerin Maria La Roche erzählt, wie sie zu Hans Thoma kam, und Gedenkworte aus berufener Feder sind dem Andenken an Maria Waser, Dr. h. c. Susanne Orelli und Johanna Siebel gewidmet. Die Erzählungen und Gedichte werden Gefallen finden. Sehr schön sind auch die Reproduktionen nach Gemälden von Maria La Roche, die Porträts und Holzschnitte der Graphikerin Carmen Buri.

Die künstlerische Vollendung des dreißigsten Jahrganges dieses schweizerischen Frauenbuches bewegt uns, demselben zu seinem großen Erfolg und frohen Jubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Der Schweizerische Frauenkalender 1940 wird, dank der vornehmen Mission, die er erfüllt, als eines der meistgelesenen Bücher jeder Frau hochwillkommen sein auf ihrem Gabentisch. *Sch.*

Schweizerischer Notiz-Kalender. Taschen-Notizbuch für jedermann. 48. Jahrgang 1940. 160 Seiten 16°. Hübsche, modernste Ausführung : Spiralheftung, Kunstledereinband, mit zwei Taschen. Preis nur Fr. 2.20. Druck und Verlag von *Büchler & Co.* in Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Das praktische, in hübschem Einband, mit zwei Brieftaschen, erscheinende Notizbuch dient allen, Mann und Frau, aufs beste. Post- und Telegraphentarife und andere nützliche Hinweise, Zehn Regeln für Fußgänger, beim heutigen gefährlichen Straßenverkehr doppelt wichtig, das große Einmaleins u. a. m., 128 praktisch eingeteilte Seiten für Tages- und Kassanotizen und 16 Seiten unbedrucktes kariertes Notizpapier machen den Kalender zum täglichen « Chumm mer z'Hülf ». Wir empfehlen ihn wärmstens, denn er ist unentbehrlich. *Sch.*

Töchterinstitut. Sprach- u. Haushaltungsschule

YVONAND **Schüller-Guillet**

(am Neuenburgersee)

Kein Kursunterbruch. Eintritt jederzeit

Gründlich Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. geprüft. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.

St. Beatenberg Berner Oberland. 1200 m ü. M.

Haus Firnelicht

Kleines, ideal ruhig und sonnig gelegenes Erholungsheim. Neuzeitliche Küche, sorgfältige Diätkuren. Pension ab Fr. 8.— • Dauerarrangements. **A. Sturmfels & Th. Secretan.**

Familie in Landstädtchen mit guten Schulen möchte zu ihrem 7jährigen Knaben ein 8—10jähriges gesundes

Mädchen

mit guten Charakteranlagen aufnehmen. Kleine Entschädigung erwünscht.

Schriftl. Anfragen unter Z P 11 befördert die Exped d. Bl.

Tesserete-Lugano

550 m ü. M.

Erholungs- u. Ferienheim VILLA MARI

Das ganze Jahr geöffnet. Fl. Warm- u. Kaltwasser. Zentralheizung Große sonnige Terrasse. Garten. Heimelig und billig. Wochenarrangement 56 bis 60 Fr. Prospekte. Tel. 3 92 19.

Das Thurg. Frauen-Erholungsheim

Bischofszell (Eigentum der Thurg. Gemeinnütz. Gesellschaft)

bietet seit vielen Jahren erholungsbedürftigen Frauen und Töchtern ruhigen, angenehmen Ferienaufenthalt in Waldesnähe. Günstig für Herzleidende und Nachkuren. — Gutbürgerlich geführte Küche. Billige Preise. Geschlossene Liegehalle. Sommer- und Winterbetrieb. Zentralheizung. Prospekte und nähere Auskunft durch **Die Vorsteherin.**

Schnyder Mitteilungen

Die Entfernung von Rostflecken aus der Wäsche

Rostflecken in der Wäsche sind nicht nur unschön, sondern auch gefährlich für die Wäsche, da sie, besonders wenn mit bleichenden Zusätzen gewaschen wird, katalytische (beschleunigte) Faserzerstörungen hervorrufen; an den Roststellen treten bekanntlich stets zuerst Faserschädigungen auf, die bald zu Lochbildungen führen.

Zur Entfernung der Rostflecken eignen sich vor allem zwei Mittel, die der Hausfrau leicht zugänglich sind: einerseits heisser Zitronensaft, anderseits eine heisse, zirka fünfprozentige Sauerkleesalzlösung.

Wenn es sich nur um einzelne wenige Rostflecken handelt, so kommt man ohne weiteres mit Zitronensaft zum Ziel, ohne viele Kosten. Man verwendet diesen Saft möglichst konzentriert und heiss und schwenkt die Roststellen darin bis zum Verschwinden. Hernach wird heiss gespült.

Handelt es sich jedoch um grössere Posten von Wäsche, die zu entrosten sind, dann käme Zitronensaft zu teuer zu stehen. Man verwendet in diesem Falle vorteilhaft eine heisse Lösung von Sauerkleesalz und führt im übrigen die Behandlung genau gleich durch wie bei Verwendung von Zitronensaft. Nach der Behandlung soll mindestens dreimal heiss gespült werden. Die Fleckenentfernung darf nicht in metallischen Gefässen durchgeführt werden, am besten eignet sich Ton, Emaille, Glas oder Holz.

Seifenfabrik Schnyder, Biel 7.

am Waschtag

Schweizer Seifen und Waschmittel vor allem

Bienna 7

von Gebrüder Schnyder & Co, Biel. 100% Schweizer Firma, seit immer.

Schnyder

Sammeln Sie Schnyder-Plomben und Sibo-Gutscheine, sie sind Geld wert!